

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 34 (1940)
Heft: 11

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zur Abteilung „Mineralogie des Kantons Bern“, die man die „Heimat der Bergkristalle“ nennt. Da strahlen wundervoll drei sehr schöne, sechskantige 50 cm hohe Quarzkristalle in einem Glaskasten, diese stammen aus der Kristallhöhle am Zinkenstoc (Grimmel). Diese reichhaltigste Mineralkluft der Alpen wurde im Jahr 1719 entdeckt und lieferte über tausend Zentner wasserklare Kristalle im Werte von über 30,000 Gulden. Die drei Stücke sind uns erhalten geblieben, wahrscheinlich als Strahlenzehnt nach Bern geliefert und bilden ein Gegenstück zur Tiefengletschergruppe.

Diese besteht aus den schwarzen Bergkristallen „Morione“, in einem großen, freistehenden Glaskasten ausgestellt, dessen Anblick ebenfalls imposant ist. Die Kristallhöhle am Tiefengletscher nördlich Realp im Kanton Uri wurde im August 1868 entdeckt und geöffnet; sie war eine der berühmtesten Mineralfundstellen der Schweizer Alpen. An der Ausbeutung nahm die ganze Bevölkerung des Dorfes Guttannen teil, so daß die Fundstelle nach sehr kurzer Zeit vollständig erschöpft war. Mehr als 250 Zentner Rauchquarz, darunter riesige Kristalle, wurden ins Oberhasli hinübergeführt. Die besterhaltenen und schönsten Morione wurden sogleich erworben und später dem erwähnten Museum geschenkt. Born im betreffenden Glaskasten sieht man „den König“, 87 cm hoch, 100 cm Umfang und 127,5 kg Gewicht; der schönste Kristall mit kohlen schwarzer Farbe. Hinten erstreckt sich eine Prismenfläche vom Fuß bis fast zur Spitze. „Karl der Dicke“, 68 cm, 110 cm, 105 kg, dunkelbraunschwarz, mit scharfen Ecken und Kanten, trägt hinten einen kleinen „Zwilling“. „Der Spiegel“, 66 cm Umfang, oben statt der Spitze ein „Hausdach“ mit prächtiger Spiegelung. Deinen Kopf kannst du drin gut sehen! Links herum gehen! „Der Würger“ läßt sich sehen; zwei verwachsene Kristalle, von denen der eine den andern zu drei Vierteln umschließt. Hinter dem Glaskasten siehst du den großen „Zweispitz“, 82 cm. Vielleicht ist er das merkwürdigste Stück des ganzen Fundes, weil an den Enden beide Pyramiden vollkommen ausgebildet sind und das Prisma keine Stelle zeigt, wo der Kristall könnte aufgewachsen sein. Sieh den andern „König Fellenbergs“, 47 cm Umfang, umgeben von 4 längern Trabanten und 7 Zwergen. Das gesamte Gewicht beträgt zirka 552 kg. Geh dann zum offen stehenden Rauch-

quarz vom Bächligletscher und lies ein Plakat: „Prüfe und überzeuge dich selber! Nimm den grünen Winkelausschnitt und lege ihn über die senkrechten Kanten des Prismas. Du wirst finden, daß alle sechs Winkel gleich groß sind. Desgleichen benütze den braunen Winkel und halte ihn oben über die sechs schiefen Kanten der Pyramide. Auch diese Winkel stimmen in Größe genau überein.“ Mit Hilfe des freundlichen Wärters konnte ich mich mit Staunen davon überzeugen.

So verhält es sich mit allen Quarzkristallen. Trotz ihrer Verschiedenheit in Größe, Farbe und Form bilden gleiche Flächen miteinander gleiche Winkel. Selbst eingeschlossene Fremdkörper ändern an dieser Regel nichts. Wie der Vogel an seiner Feder, so ist ein Kristall an seinen Winkeln erkenntlich.

Erklärungsversuch: Bei der Ausscheidung des Quarzes aus hocherhitztem Wasser wirkte an den kleinsten Teilchen oder Atomen eine geheimnisvolle, geometrisch-ordnende Naturkraft, die spiegelglatten Flächen sind nicht etwa künstlich poliert worden. Vergessen wir dabei nicht den ewigen, unsichtbaren Schöpfer, dessen unerschöpfliche Schaffenskraft auch im Innern der Erde wirkt!

C. J.

Aus der Welt der Gehörlosen

Maibummel des Taubstummenbund Basel.

Auf den 19. Mai hatte der Vorstand des T. B. B. den diesjährigen Frühlingsspaziergang seiner Mitglieder angefezt. Und er hat wiederum einen guten Wurf getan; denn die Göttin der Morgenröte verhieß bestes Gelingen. Zwar stellten sich nur 18 Getreue ein, dafür ging es dann ganz familiär her und zu. Zunächst brachte der Frühzug die Teilnehmer nach Grellingen. Von hier weg zog die muntere Schar wohlgenut in den taufrischen Sonntagmorgen hinein. Der Pfad führte über saftiggrüne Wiesen ins Waldinnere. An einem klaren Bächlein ließ man sich dann zu kürzerer Rast zum wohl schmeckenden Z'nüni nieder. Der Weitermarsch ließ uns dann erkennen, daß allenthalben gegen einen etwaigen Feind Abwehr geschaffen wurde. Wo immer man hinkommt, halten Soldaten Wacht. Nachdem wir Seewen im Solothurnischen passiert und querfeldein eingeschwenkt hatten, bekamen wir

einen guten Ueberblick auf das Dorf mit seinem auf einem Hügel thronenden Kirchlein. Im Hintergrund gewahrten wir auch das Seelein, von dem die kleine Ortschaft offenbar ihren Namen bezogen hat. (Auch im Kanton Schwyz gibt es ein Seelein nahe dem Lowerzersee.) Nun ist es ein sonnig und beschauliches Wandern fernab der Landstraße inmitten blumenüberfüllter Wiesen, vermischt vom Ackerodem. Das entzückte Auge weidet sich an den wundervollen Apfelblüten und am unendlichen All der Natur. Am Höhenweg bei Hochwald stoßen wir unvermutet auf einen „Granattrichter“, der indessen eine harmlose, topfebene verlassene Riesgrube ist. Dieser Platz war für unsere beabsichtigten Spiele wie geschaffen. Hier wurde Mittagstisch gemacht. Die Rucksäcke öffneten sich, diverses Kochgeschirr trat in Funktion, ein regelrechtes Lagerleben entfaltet sich. Nachher legt man sich ausgestreckt ins weiche Gras und guckt in den blauen Himmel, andere klopfen gar einen Faß, während sich der Großteil mit Fuß- und Fangspiel oder Handring vergnügt. Mit einem Mal ist alles wieder jung, viel wird gelacht und gescherzt. Auch das beliebte Verbeugungsspiel kommt zu Ehren, desgleichen das Schinkenklopfen. Zu guter Letzt wird noch eine photographische Aufnahme gemacht.

Dann aber geht's weiter nach Programm. Vom freien Feld flüchten wir uns wieder in die Geheimnisse des Waldes. Auf teppichweichen Wegen schlängeln wir uns wie eine Karawane durch lieblichen, zartgrünen Buchenhain, dergestalt am nackten Jurafels, den Blick hinunter auf Büren und dessen nähere und weitere Umgebung. Der Abstieg von der sogenannten Bärenfluh freilich war kein Schleck, vielmehr ein Attentat auf unsere Schuhsohlen. Da galt es, die Knochen zusammennehmen und zu balancieren. Doch kamen alle heil aus diesem Labyrinth von Gestein und Geröll. Ein flotter Marsch durch das stille Dristal brachte uns schließlich zur großen Forellenzucht der Drismühle. War das ein Gewimmel von tausenden von flinken Fischen! Welch leckerer Bissen harret auf Feinschmecker!

In Viestal eitel Militär, befindet sich doch hier der neue Waffenplatz. Bekanntlich hat Baselstadt seinen Rang als Kasernenort mit Viestal vertauschen müssen. Die Basler sind zu nahe der Grenze, deswegen haben sich ganze Scharen von Furchthasen ins Innere des Lan-

des geflüchtet — man spricht von über 20,000 Personen! Aber auch in Basel wimmelt es von grauem Tuch — lieb Vaterland magst ruhig sein!

So fand auch der heurige Maibummel einen würdigen Abschluß. Wohl jeder Teilnehmer wird mit diesem Tag zufrieden sein, zumal sich das Wetter ganz ideal gestaltet hatte.

Marin.

Die einsamen Gehörlosen.

Ich weiß nicht, ob du daran gedacht hast, daß es ein großes Geschenk ist, das Gott uns gegeben hat, die wir uns im Gotteshaus versammeln dürfen zu Dank und Gebet und um sein Wort zu empfangen. Nie ist dies für mich so klar geworden wie bei einigen Gottesdiensten für die einsamsten Gehörlosen.

An einem regnerischen Herbstsonntag wollte ich in einer Gegend im norwegischen Westlande Gottesdienst halten. Es war Sturm und Regen. Aber all die Gehörlosen und eine ganze Schar Hörender waren im Gotteshaus zusammengekommen. Kurz nachdem der Gottesdienst begonnen hatte, kamen einige hinzu, zur Kirchentüre herein. Ich mußte sehen, wer sie waren. Na, es war eine gehörlose Frau mit ihren Angehörigen. Sie waren gekommen, um am Gottesdienst und am heiligen Abendmahl teilzunehmen. Als der Gottesdienst zu Ende war, sprach ich mit ihnen. Sie erzählten mir, daß sie hätten aufstehen müssen, lange ehe es hell war. In Finsternis, in Sturm und Regen hätten sie zwischen 5 und 6 Uhr von zu Hause fortgehen müssen, um um 11 Uhr zur Kirche zu kommen. Ein großes Stück Weges seien sie gegangen, sie seien über drei Seen gerudert und das Boot hätten sie von dem einen See zum andern mitgezogen. — Nachdem wir zusammen Mittag gegessen hatten, mußten sie denselben Weg zurückfahren, und sie kamen sicherlich nicht eher als spät abends nach Hause. Ich muß sagen, daß es mich freute, zu sehen, daß man so weiten Weg ging, um zum Gotteshaus und dem Abendmahl des Herrn zu kommen. Und ich dachte mit Freude daran, daß ich mit dieser gesegneten Gottesbotschaft umherreisen durfte.

Ein anderes Mal wollte ich Gottesdienst halten in einer Gemeinde draußen am Meere. Ich mußte am Vorabend des Gottesdienstes dorthin reisen. Als das Dampfschiff am Ort der Kirche ankam, stand einer von den Gehör-

losen am Kai und empfing mich. Er wohnte ungefähr 15 Kilometer weiter draußen auf einer Insel. Ich fragte ihn, warum er einen ganzen Tag zu früh gekommen sei. Er antwortete, daß die Wettervorhersage Sturmwarnung habe ergehen lassen. Und darum habe sein Sohn ihn ins Land gefahren, während das Wetter noch dergestalt gewesen sei, daß man sicher darauf wäre, über den Fjord zu kommen. Denn zum Gottesdienst wollte er.

Am folgenden Tag war das Wetter noch gut. An der Kirche trafen wir die andern Gehörlosen. Eine von ihnen strahlte vor Freude, als ich sie auf der Treppe der Kirche traf, und sie erzählte mir, daß sie seit Empfang meines Briefes, in dem ich ihr den Gottesdienst bekannt gab, Gott jeden Tag um schönes Wetter gebeten habe, damit sie zum Gotteshaus gehen könne. Ich wandte mich um und schaute aus. Die Sonne strahlte, nachdem sie lange Zeit in Wolken gehüllt gewesen war, und der Fjord lag spiegelblank dort unten — trotz der Sturmwarnung. Aber nachher am Abend, als ich mich im Pfarrhaus befand, hörte ich, daß der Sturm kam. Da waren alle Gehörlosen schon glücklich wieder zu Hause.

So erzählt ein norwegischer Pfarrer für Gehörlose in «De dövstummas Kyrroblad». Deutsch von Oskar Matthes.

Aus dem Aargau. Schon wieder ist einer unserer lieben Aargauer Gehörlosen von uns geschieden: Gottfried Weber in Rothrist. Er starb am 8. Mai im Bezirksspital Zofingen nach kurzer, aber schwerer Krankheit. Schon lange war Gottfried zwar leidend gewesen. Er hatte ein Magengeschwür, das ihm oft viel Schmerzen verursachte. Gleichwohl half er noch aus in Feld und Stall, soweit die Kraft ihm dazu noch langte. Viele Jahre hat er beim gleichen Meister gedient, als williger und treuer Knecht und seine Meistersleute waren gut und freundlich gegen ihn.

Als Kind aus einer zahlreichen Familie (es waren noch drei taubstumme Geschwister da), wurde Gottfried Weber in der Taubstummenanstalt Zofingen erzogen und geschult. Nach der Anstaltszeit arbeitete er fast immer auf dem Lande bei Bauern. Eine Zeitlang war er auch in der Anstalt Friedheim bei Narau versorgt. Nun darf er ruhen von seiner Arbeit.

Trotz dem weiten Weg kam Gottfried, so oft er konnte, in die Taubstummen-Gottesdienste

oder Bibelstunden nach Zofingen. Er war uns ein lieber, gutmütiger Freund und wir freuten uns immer über sein Kommen. Schade, daß er uns schon verlassen hat.

Auf dem Krankenbett im Spital hatte Gottfried in seinen letzten Tagen noch Angst vor dem Sterben. Er sagte zu mir: „Gott wird mich strafen, weil ich nicht immer brav gewesen bin.“ Aber ich tröstete ihn und sagte ihm: „Schau, Jesus hat durch seinen Tod am Kreuz die Strafe für uns getragen. Jesus hat uns mit Gott versöhnt. Die Strafe lag auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten.“ — Solches zu wissen ist für uns alle ein großer Trost im Leben und im Sterben. Gott sei Dank dafür!

„Fürchte dich nicht!“ spricht der Herr zu denen, die an ihn glauben. „Ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!“

G. B.

Wie sollen die Taubstummen bei Luftangriff gewarnt werden? In London hat man sich ernstlich mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Als eines der besten Mittel hat sich bewährt, die Lichtleitung zum Schlafzimmer mit der Hausglocke zu verbinden. Das Licht wird automatisch mit der Hausglocke eingeschaltet und der Gehörlose erwacht vom hellen Lichtstrahl.

Am billigsten und einfachsten ist es, wenn ein Hörender die Pflicht übernimmt, den Gehörlosen im Fall eines Luftangriffs aufmerksam zu machen.

Finnland. Für die Taubstummen sind Fr. 17.— eingegangen. Besten Dank allen gütigen Gebern!

Blutspendendienst. Bis jetzt hat sich nur eine einzige Person gemeldet, und zwar eine Frau! Alle Achtung! Wo sind die jungen, mutigen, gesunden Sportler? Jetzt können sie sich melden zum Dienst am Vaterland. Anmeldungen und nähere Auskunft bei der Geschäftsstelle.

Gesucht per sofort:

drei bis vier Schneider

Kost und Logis im Hause.

A. Zumbach, Maßgeschäft

Thun (Tel. 3479) und Metendorf (Tel. 5 51 43).

Vereinigung der weiblichen Gehörlosen

in der Taubstummenanstalt Wabern

Sonntag, den 23. Juni 1940, nachmittags 2 Uhr.